"Die christlichen Kirchen..."

Autor(en): **Gollwitzer, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **50 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachbarschaft zu vertiefen und abwechselnd in einer andern Wohnung gemeinsam zu essen. Wie froh müsste doch eine berufstätige Frau sein, wenn sie nur einmal pro Woche zu Hause Köchin sein müsste, dann aber für das ganze Haus oder bei zu grossen Blöcken für einen Teil der Bewohner. Es ist doch im Grunde widersinnig, dass in einem Block in jeder Wohnung zur Essenszeit die gleiche Arbeit unter Zeitdruck geleistet wird, statt dass man diese Arbeit zeitlich teilt. Auch könnte man grosszügiger und dadurch billiger einkaufen. Beim Abwaschen und Abtrocknen würden die Männer vielleicht lieber helfen, wenn sie in Gesellschaft der Nachbarsleute plaudern könnten.

Ja, vielleicht werden die Architekten in Zukunft ganz andere Häuser bauen, mehr nach dem Modell des Klosters: Viele Einzelräume mit grossen Speisesälen und Kinderstuben. Jedes Paar sollte 2 Räume haben, so dass jeder Partner auch allein und ungestört arbeiten oder gar schlafen könnte. Auch für den schreienden Säugling wäre somit ein Raum vorhanden, denn gerade junge Paare schlafen lieber im gleichen Raum als ältere. In den kritischen mittleren Jahren könnte jedes in seiner eigenen «Klosterzelle» auch ungenierter einen andern Partner empfangen. Auch die grösseren Kinder sollten eine Zelle beziehen dürfen, möglichst schalldicht, damit die Eltern den Lärm der Beatplatten nicht hören müssen. Die Mutter könnte in ihrer Zelle Heintje lauschen und der Vater in der seinigen noch bis in die Nacht hinein lesen oder arbeiten, sofern er ein Intellektueller wäre. Die Architekten haben es in der Hand, aus den Experimenten der jungen Kommunarden Lehren zu ziehen und so zu bauen, dass das Zusammenleben der Menschen im Wohnblock harmonischer wird, nämlich schöner und billiger.

Die christlichen Kirchen haben hinsichtlich der Sexualmoral eine ziemlich übereinstimmende Tradition. Sie haben durch diese Tradition jahrhundertelang moralstabilisierend gewirkt. Durch die «sexuelle Revolution» ist diese Tradition in Frage gestellt. Dass sie nicht fraglos in ihrer bisherigen Form aufrechterhalten und weiter tradiert werden kann, darüber sind sich die denkenden Glieder der christlichen Kirchen, also vor allem die Theologen, Psychologen und Pädagogen in den christlichen Kirchen, längst einig. Prof. H. Gollwitzer in «Neues Forum»